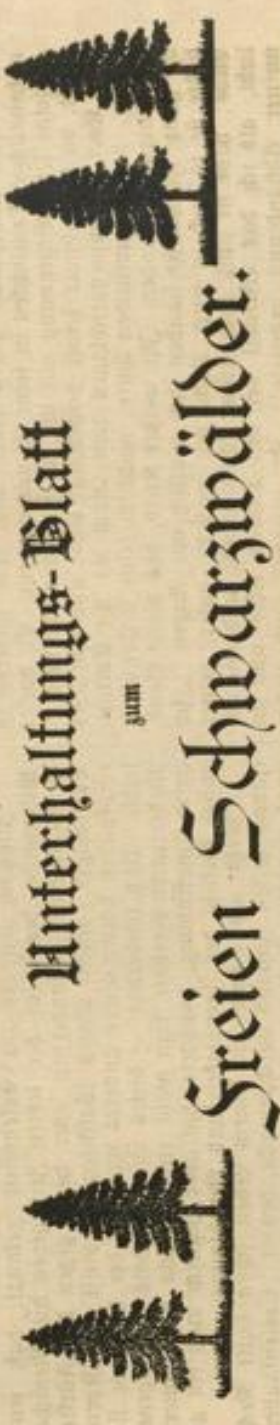


# Der Erzähler vom Schwarzwald



Unterhaltungs-Blatt  
zum  
Freien Schwarzwälder.

Nr. 42. Wildbad, Samstag den 27. Mai 1905.

rufen, warf er einen Blick auf ihr Bildnis, das für 5000 Rubel von einem berühmten Maler angefertigt worden war. Sie war dargestellt in einem schwarzglänzenden Kleid mit offenem Rücken; gerade auf diesen, auf den Raum zwischen beiden Brüsten, auf Schultern und Hals, die durch ihre Schönheit geradezu blendeten, schien der Künstler offenbar ganz besondere Sorgfalt verwendet zu haben. Das war erst recht schamlos und garstig. Es lag etwas unfassbar Ueberwärtiges, etwas schändlich Hohles, Entmenschendes in dieser Darstellung seiner Mutter als halbenbärtiger Schönheit, um so widerwärtiger, als vor kaum drei Monaten noch im selben Raume das Sterbelager derselben Frau gestanden hatte, die, wenigstens ausgetrocknet wie eine Mumie, dennoch nicht nur dieses Gemach, sondern das ganze Haus erfüllt hatte mit jener entsetzlichen, den Atem benehmenden Ausdünstung, die durch kein Mittel zu beseitigen gewesen war. Auch jetzt noch meinte er diesen penetranten Geruch zu verpfeifen. Er mußte dabei jedes Augenblicks bedenken, wo sie am Tage vor ihrem Hinscheiden mit ihrer knoblauchigen, schon schwarzlichen, stinken Hand seine stark, weiße Hand ergrieffen, ihn in die Augen gestickt und gesagt hatte: "Nicht mich nicht, Mütter, wenn ich nicht immer nur gehandelt habe," wobei ihr die Thränen in die durch Leiden verklärten, glanzlosen Augen getreten waren. "Die entsetzlich garstig!" wiederholte er nochmals leise vor sich hin, indem er den Blick zur halb entblößten Frauengehals mit der wundervollen, wie aus Marmor gemeißelten schwellenden Rippen erhob. Der entblößte Busen auf dem Bildnis erinnerte ihn an ein anders, junges weibliches Wesen, das er vor wenigen Tagen ebenso unverhüllt gesehen hatte. Das war Wissi gewesen, die, um sich ihm, im Begriff zum Ball zu fahren, im Vestibülum zeigen zu können, einen Vorwand erdachte, um ihn zu sich bitten zu lassen. Mit Wischen gebärdete er ihrer hübschen Schultern und Arme. Und dann ihr roher Vater mit den tierischen Instinkten und seiner Vergangenheit, und die Mutter mit ihrem bel esprit, ihrer Dürftigkeit und zweifelhaften Reputation — alles das zusammen wirkte abstoßend und beiseite. "Schimpflich und garstig, garstig und schimpflich!" "Nein nein," dachte er; "betreten muß ich mich. Freit muß ich werden vor all diesen unklarer Beziehungen und Verhältnissen, sowohl hinsichtlich Konstantins und Maria Waffelmanns, als auch der Erbschaft und alles anderen. Ja, frei aufsteigen muß ich können. Soll ich etwa ins Ausland reisen, nach Rom, und mich wieder an mein Gemälde machen?" Er gedachte seiner eigenen Zweifel hinsichtlich seines Talents. "Na, mein auch, schließlich! Aber frei aufsteigen muß ich können! Erst nach Konstantinopel, dann nach Rom, nur muß ich mich zuvor so bald als möglich meiner Pflicht als Geschworener entledigen und dann auch diese Angelegenheit mit dem Advokaten ins reine gebracht haben." Derartige Gedanken schwirren ihm im Kopf herum. Wohlgleich erstand vor seinem inneren Auge mit beinahe dreier Deutlichkeit wieder die Arzteskantin mit den schwarzen,

## Die Auferstehung

von Graf Leo Tolstoj.  
Nachdruck verboten.

Fortsetzung.  
Ach und man, dieses Kapitel.  
Schimpflich und garstig, garstig und schimpflich! dachte unterdessen Rechinow, als er zu Fuß durch die bekannten Straßen seinem Hause zuwanderte. Die schwere Empfindung, die das Gespräch mit Wissi in ihm hinterlassen hatte, wollte nicht weichen. Er war sich bewußt, daß er ihr gegenüber formell — wenn dieser Ausdruck hier statthaft ist — gerechtfertigt dastand, denn er hatte in der That nichts zu ihr gesprochen, wodurch er sich gebunden gehabt hätte, hatte ihr keinen Rat gegeben; und dennoch hatte er die bestimmende Empfindung, ihr Rat zu geben, sich gebunden zu haben. Heute aber bäumte sich alles in ihm auf bei dem Gedanken, eine dauernde Verbindung mit ihr, er war nicht im Stande, sie zu heiraten! Schimpflich und garstig, garstig und schimpflich! wiederholte er in Gedanken, indem er diese Worte nicht nur auf sein Verhältnis zu Wissi, sondern im allgemeinen auf sein ganzes Leben und Treiben bezog. "Alles ist garstig und schimpflich," wiederholte er laut, als er die Tritten zu seinem Hause emporstieg.

"Du Abend essen werde ich nicht," sagte er zu Kornel, der gleich nach ihm das Speisezimmer betreten hatte; "Sie können gehen."

"Zu Befehl," sagte der Diener, ging aber nicht fort, sondern begann den Tisch abzuräumen. Rechinow sah ihn zu und begab sich ohne weiteres in die Küche zu werden, und gerade vor abwärts schienen sie alle ihn stören zu wollen. Als Kornel sich endlich mit dem Gedeck entfernt hatte, war Rechinow schon im Begriff, zum Stamowar zu gehen, um Tee einzuschütten, als er plötzlich Agrafena Betrownas Schritte vernahm; um sie nicht sehen zu müssen, entfernte er sich eilig in den Salon und schloß die Thür hinter sich. Dieses Gemach, der Salon, war das nämliche, in dem drei Monate zuvor seine Mutter verstorben war. Als er den Raum betrat, der von zwei Reflektoren eine beim Bildnis seines Vaters, die andere bei dem seiner Mutter — erhellt wurde, gedachte er seiner letzten Worte zur Mutter, und sie erschienen ihm heute wieder natürlich und abstoßend. Auch sie waren schimpflich und garstig. Er entsann sich, in der letzten Zeit ihrer Krankheit ihren Tod geradezu herbeigewünscht zu haben. Wohl suchte er sich einzureden, er hätte es gethan in dem Wissen, sie von ihrem Leben befreit zu sehen, müßte sich aber, der Wahrheit die Ehre gebend, doch eingestehen, daß er es eigentlich mehr deshalb gethan hatte, um selbst vom Andenken ihrer Leiden befreit zu sein.

Um eine freundliche Erinnerung an sie in sich wachzuhalten,

**Diamant-Aufgabe.**

G	M	U	T	K	A	T	E	K
V	A	L	E	N	B	E	R	L
G	U	H	E	R	B	O	R	L
G	A	T	E	R	L	E	K	

**Rästel.**  
K r i e g s f l o t t e  
B i s e n k r a u t  
E b e r e s s e  
L a n d s c h a f t  
F i s c h e i h o r  
S e e s c h i e l a n g  
T i s c h e r m o i s t e r  
B e v o r m u n d u n g

**Interessantes aus aller Welt.**

Die Regenwässerung der Vereinigten Staaten beträgt 9 204 681 Röpfe, 77 Prozent sind landwärtig, ferner zählt man 21 000 Zimmerleute, insgesamt 30 000 Barbier, 15 000 chemische Werke, 16 000 Breiter, 15 000 Motoren, 12 000 Dampfmaschinen, 10 000 Lokomotiven und 5000 Schiffe, 5000 Schiffe, 3000 Schiffe und 1000 Schiffsmänner.

Die bibliographische Gesamtabteilung der Welt beträgt gegenwärtig 120 000 Werke und 60 000 periodische Publikationen. Von den ersten kommen 77 pCt. auf das deutsche, 14 auf das englische und nur 10 auf das französische Sprachgebiet.

Wenn man die noch wenig erschlossenen südlichen und südlichen Kolonien abrechnet, so sind bisher auf der ganzen Erde etwa 6 von Hundert der jugendlichen Bevölkerung männlich erwerbsfähig.

Die Gesamtheit der russischen Städte beträgt jetzt 1281 mit insgesamt 15 201 918 Einwohnern, d. h. 44,4 v. H., alle erheblich mehr als zwei Fünftel der Gesamtbevölkerung des Staates nach der letzten Volkszählung.

Zwei deutsche Dampfer wurden im Jahre 1904 im ganzen 278 Dampfschiffe mit 210 999 Brutto-Registertonnen und 256 Segelschiffe mit 49 712 Tonnen hergestellt. Im Jahre 1905 waren im Bau 162 Dampfer mit 285 689 Tonnen.

Die Zahl der Lehrer an den Universitäten des Deutschen Reichs beträgt in dem letzten akademischen Sommersemester insgesamt 31 15, wobei die Hälfte, 1570, entsfallen auf die philologischen und die besondern naturwissenschaftlichen Fakultäten.

**Nästelhafte Rästel.**

**NAMLOS EUNE  
MMITS NEGEAW  
DNUTHCIN NELH  
E.A.Z.**

**Rästelprüfung - Aufgabe.**

alles	mit	trach	blut	ern	ern
be-	ge-	gett	ih	ist	was
er-	häs-	jekt	ih	ist	was
dwand	lie-	klänge	a	ist	jetz
sch	mal-	sch		jetz	glück
ber	welt	tenbe		trüb	sch-
knapp	springe	mal	be	dewel-	glück
bered-	mir	bu	ges	in	tenbe
jem-	sein	klüpf	be	mens	bet-
ab	glüht	ni-	be-	lichte	ob

**Lösungen der Rästel auf Nr.**

**Rebus.**  
Gräßlingspöbel

**Magisches Quadrat.**

1	B	S	R	N
S	I	T	E	O
S	T	A	H	I
S	T	H	I	K
N	O	I	K	O

**Rästelprüfung.**  
Frühlingsschau

Die Linden Blüte sind erodet.  
Sie schliefen und wachen Tag und Nacht.  
O frischer Duft, o neuer Klang!  
Nun, armes Weib, sei nicht bang!  
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag.  
Man weiß nicht, was noch werden mag.  
Das Wissen will nicht enden.  
Es blüht dasjenige, welche Zeit.  
Nun, armes Weib, vergiß der Qual!  
Nun muß sich alles, alles wenden.

**Wissen.**

**Diamant-Aufgabe.**  
Von G. G.

A	B	A	B	A	B	A	B	A	B
O	T	H	I	L	I	L	I	L	I
L	I	M	N	N	O	P			
X	R	T	S	S					
T	I	N							

**Rebus.**  
Zwei Freunde sitzen beim Kartenspiel, der eine denkt lang und viel.  
Zur sich nicht sicher fühlen.  
Der andere sagt ihm voll Verwund:  
"Nimm deinem Namen Kopf und Fuß:  
Die Karte mußst du spielen."

**Rebus.**  
Zwei Freunde sitzen beim Kartenspiel, der eine denkt lang und viel.  
Zur sich nicht sicher fühlen.  
Der andere sagt ihm voll Verwund:  
"Nimm deinem Namen Kopf und Fuß:  
Die Karte mußst du spielen."

**Rebus.**  
Zwei Freunde sitzen beim Kartenspiel, der eine denkt lang und viel.  
Zur sich nicht sicher fühlen.  
Der andere sagt ihm voll Verwund:  
"Nimm deinem Namen Kopf und Fuß:  
Die Karte mußst du spielen."

**Diamant-Aufgabe.**  
Von G. G.

B	O	G	O	G	O	G	O	G	O
I	K	L	I	M	N	O			
I	K	L	I	M	N	O			
Y	T	R	N						
Y	T	R	N						

**Rebus.**  
Zwei Freunde sitzen beim Kartenspiel, der eine denkt lang und viel.  
Zur sich nicht sicher fühlen.  
Der andere sagt ihm voll Verwund:  
"Nimm deinem Namen Kopf und Fuß:  
Die Karte mußst du spielen."

folgenden Augen. Die bitterlich hatte sie gemeint, als den Augenblicken das letzte Wort gewahrt worden war. Kathig brach er die ansehnliche Figur in die Ständehalle, um sie auszulassen, konnte eine neue an und warbete dann trüblos im Zimmer auf und ab. Die mit ihr zusammen betrachteten Klagenhülle lagen eine nach dem anderen in unheimlicher Feindschaft in seine Entfernung ein. Er dachte an seine letzte Begegnung mit ihr an jene furchtbare Leidenschaft, die sich damals seiner bemächtigt hatte und ihm über dem Kopf zusammenerschlagen war, auch an die Geruchslösung, die er empfinden sollte, nachdem seine Leidenschaft Begegnung gefunden. Ihr weißes Kleid, das blaue Band, die ganze Erscheinung standen ihm deutlich vor Augen. „Ich liebe sie ja hoch in jener Nacht mit wahrem, gutem, reinem Liebe“, habe sie auch noch früher schon gesagt, und wie geliebt, als ich das erste Mal bei den Zanten lebte und an meiner Abhandlung arbeitete! Er gedachte auch seiner selbst, des Hochschlusses, der er damals gewesen war. Es wehte ihn an mit der Gebensweise, dem Augenblick, dem noch weiterleben zu den aus jenen vergangenen Tagen, an die er mit unglücklicher Sehnsucht zurückdachte, und es beschlich ihn tiefe Strebensselbstigkeit, qualvolle Reflexion.

Der Unterchied zwischen dem Hochschlusse, der er damals gewesen war, und dem jetzigen war ganz unübersehbar, fast übertragbar, wenn nicht größer noch, als der Unterschied zwischen der Katholika in jener Christnacht in der Kirche und der Zante, über die sie heute morgen zu Gericht gesprochen hatten. Damals war er ein frischer, rühmiger, feierlicher Mensch gewesen, dem das Leben mit seiner unternehmigen Stelle und all seinen Chancen offen stand; jetzt sah er sich eingekerkert von allen Seiten und verurteilt in die Strafzelle eines abernünftigen, äben, jämmerlichen und nichtsmutigen Lebens, aus dem er keinen Ausweg sah, ja, nicht sogar keinen Ausweg wollte. Er dachte daran, wie stolz er einst gewesen war auf seine Ehrenberufung und Gewandtheit, daß es sein Grundgesetz gewesen, immer die Mühseligkeit zu sprechen, daß er in der That auch lauter und wahrer gewesen war — und wie sehr er jetzt betrieffte im Sumpf furchtbarer Sünde, einer Sünde, die von keiner ganzen Umgebung für richtig gehalten wurde, für Abzweck ausgegeben wurde. Und es gab kein Entkommen aus dieser Sünde und Galtigkeit, wenigstens sah er keine Möglichkeit dazu; auch er war ganz und gar in sie verurteilt, hatte sich längst abgefunden mit ihr und ließ es sich wohl sein.

Die konnten seine Beziehungen zu Maria Magdalena und zu ihrem Wonne so gelöst und gelockt werden. Doch er ihm und seinen Klagen ohne Beziehung in die Augen sehen durfte? Wie sollte er ohne Sünde seine Beziehungen zu Maria Magdalena? Wie war der Mithelverwand zwischen der von ihm anerkannten Unternehmigkeit persönlichen Grundbesitzes und der faktischen Beschäftigung von mühseligen Arbeit ausgedehnt? Wie ließ sich sein an jener Zeit das begangene Verbrechen wieder gut machen? So durfte es doch nicht bleiben. „Ich kann doch das nicht“, das ich geliebt habe, nicht bis ins Ende lassen und mich damit begnügen, daß ich dem Schuldlosen eine Summe Geldes besahle und sie von der Jugendzeit befreie, die sie ohne mich nicht verdient hat? Soll ich meine Schuld etwa wieder nur mit Geld abdecken, wie ich damals, als ich ihr meldest gab, so zu handeln verneinte, wie es sich gebührt? Der Moment stand ihm wieder lebhaft vor Augen, wie er, nachdem er sie im Korridor erkannte, ihr das Geld zu geschickt und eilfertig die Hand gedrückt hatte. „D, dieses verfluchte Geld!“ Mit gleichem Entsetzen und Ziel wie damals gedachte er dieser Szene. „D, o welche Strebensselbstigkeit! sprach er auch jetzt wieder wie damals in höchster Leidenschaft! „Wie ist es denn möglich, daß ich in jener Nacht so handele? Und ich, ich selbst bin jener Sumpf und Schuldner! Ja, wie denn sonst?“ „Wann kommt er mit seinen Selbstmitleiden fort.“ „Sie denn dein Verhalten zu Maria Magdalena und ihrem Gatten nicht auch eine Schuterei und Strebensselbstigkeit? Die gleichen hinsichtlich des Vermögens: unter dem Vorwand, ihn von der Mutter ererbt zu haben, geniesse ich den Reichthum, den ich doch selbst für unerschwingliches Gut halte! Und mein ganzes mühseliges

und frivoles Leben, und die Sünde von allem — mein an Katholika begangenes Verbrechen. Ein Zaungras und ein Zaungras bin ich! Mühen kann man nicht was denken, mich selbst aber kann ich nicht bestrafen.“ glücklich war er zur Entscheidung gelangt, daß jener Mithelverwand, den er in der letzten Zeit gegen die Mithelverwand in abgelenkten, insbesondere aber gegen den Herrn Kordt, gegen Maria Magdalena, gegen die Mithelverwand empfinden sollte, nichts anderes war als der Ekel vor sich selbst. Und jener Ekel — dieses Empfindens der eigenen Mithelverwand, gereichte ihm aber zugleich auch ein gewisses Gefühl der Strebensselbstigkeit und Strebensselbstigkeit. Mehr als einmal in seinem Leben schon hatte er sich selbst diesen Zustand burchgemacht, den er „Ekel vor sich selbst“ nannte. Das war der Ekel vor sich selbst, wenn er nach langen Jahren jenseits, in dem er, in jener Jagd, mitunter auch gänzlich Störung seines innerlichen Lebens erlitten hatte, plötzlich eine Strebensselbstigkeit auf das Empfinden vornehm, der sich in seiner Seele angeheftet hatte und eben diese Störung verursachte.

Nach solchen Erwägungen hatte Hochschlusse jedesmal gute Vorsätze gefaßt, sich seine Grundgesetz für das ganze Leben gebildet; und die selbe Absicht gehegt, sie streng und unentwegt zu befolgen; er hatte Tagebücher geführt und ein ganz neues Leben begonnen, dem er nie wieder hatte unterworfen wollen — turning a new leaf — wie er ja sich selbst versagt hatte. Aber stets war er von den Gedankenspielen der Welt wieder umgerannt worden, war ohne besten Willen gewohnt zu werden, immer wieder gesunken und oft tiefer noch, als er zuvor gesunken hatte. So hatte er sich mehrmals gefaßt und emporgesetzt. So war es das erste Mal gewesen, als er für den ganzen Lebenslauf und tiefgehende Erwägung gewesen, die auch am nachfolgenden gewirkt hatte. Eine solche Erwägung hatte darauf hingewirkt, als er den Stuhl hinaufschritt und, in der Absicht, sein Leben für eine gerechte Sache zum Opfer zu bringen, zur Festigkeit in den Mithelverwand eintrat. Damals war die Gerinnung aber sehr schnell wieder vor sich gegangen. Eine Strebensselbstigkeit und Erwägung hatte dann abermals hingewirkt, als er wieder seinen Mithelverwand nahm und sich im Zustand aufs Mal verlor.

Don da an bis zum heiligen Tage war ein langer Zeitraum ohne Strebensselbstigkeit vergangen, und die Gerinnung seiner Seele hatte daher noch nie zuvor solche Dimensionen erreicht wie jetzt, es war daher noch nie zu einer so festen Differenz gekommen zwischen dem, was sein Gewissen eigentlich forderte, und dem Leben, wie es faktisch lagte, und er erlöste sich, als er sich dieses unglücklichen Mithelverwands bewußt wurde. Er war so tief in die Gerinnung, so tief in die Gerinnung, daß er im ersten Augenblick an der Möglichkeit einer Strebensselbstigkeit zweifelte. „Du hast's ja mehr als einmal schon versucht, dich zu befreien und vollkommener zu werden, doch ist dabei nichts herausgekommen.“ sprach die Stimme des Mithelverwands in seinem Herzen. „Wozu also den Versuch nochmals machen? Du bist nicht der einzige, es sind ja alle so — so geht's einmal im Leben her.“ So der Mithelverwand. Mithelverwand war sonst freie, geistige Mithelverwand, das alles nicht, aber nicht nicht anders, er mußte ihm glauben und Strebensselbstigkeit. Wie ungeheuer der Mithelverwand auch sein mochte, jenseits dem, der er war, und dem, der er sein sein wollte, gleichviel — beim Mithelverwandem geistigen Mithelverwandem folgen alles möglich. Dieses Mithelverwandem, das mich gefesselt hält, will ich getrennt, mag es mich kosten, was es wolle, will alles befreien, alles die Mithelverwandem gefesselt und wieder handhaben! sprach er laut und entschlossen zu sich selbst. „Ich werde Mithelverwandem offen bekennen, daß ich ein laienhaftes Mithelverwandem bin, nicht bekennen kann und ihr ganz mühseliges Mithelverwandem nicht habe.“ Maria Magdalena, des Mithelverwandem Gatten, werde ich sagen — ihr Mithelverwandem brauche ich nichts mehr zu erlösen, werde ihrem Gatten aber gefesselt — daß ich ein Schuldner gewesen bin und ihn hintergangen habe. Wie dem ererbten Vermögen werde ich nach Mithelverwandem verfahren. Ihr,

Katholika, werde ich bekennen, daß ich als Schuldner an ihr gehandelt habe und tief in ihrer Schuld bin, und daß ich alles tun werde, was in meinen Kräften steht, um ihr die Schuld freimüthig zu gestatten. Ja, ich werde sie aufsuchen und sie bitten, sie solle mich vergeben. „Ja, antworte und von Herzen will ich sie bitten, wie Sie bitten.“ „Ja, antworte und von Herzen will ich sie bitten, wie Sie bitten.“

Er blieb stehen. Wenn es nicht sein sollte, will ich sie bekennen. Er stellte sich hin mit über der Brust gekreuzten Armen, wie er's getan hatte, als er noch klein war, erhol den Blick gen Himmel und sprach zu einem Unbekannten gewandt: „Gib mir, o Herr und Gott, und unternehme mich! Komm herab und mache Abkündigung in meinem Herzen, und erlöse mich von allen Mithelverwandem!“ Er betete und schrie zu Gott, er sollte ihm helfen und ihn rein machen, und während er noch so betete, war das, worum er flehte, schon erfüllt worden. Er sah sich nicht nur wieder frei und ruhig und hoffnungsvoll, sondern sah sich auch wieder die Kraft in sich zum Mithelverwandem des Thuns. Alles, das Mithelverwandem, was ein Mithelverwandem nur sein konnte, sah er sich in stunde zu vollbringen.

Erstarrten standen in seinen Augen als er diesen Empfindungen und Gedanken im stillen Worte vertiefte, sowohl gute als auch schlimme Gedanken; gute Gedanken, weil es ihnen der Gerinnung dankbar waren, daß jener gefesselt Mithelverwandem, der all die Jahre über als Schuldner in ihm gewollt hatte, wieder zu einem neuen Leben erstanden waren über seine Erleuchtung, über seine Mithelverwandem Irgehaltigkeit. Es war ihm warm geworden, er trat an ein Fenster, das nach dem Garten hinausging, und öffnete es. Es war eine stille, ruhige Mithelverwandem; auf der Straße kiffelte eine Equipage vorüber, dann trat wieder tiefe Stille ein. Er ahrte unter dem Fenster warfen die Reste einer erloschenen hohen Gruppe ihren Schatten, der sich mit all seinen goldenen Bindungen auf dem rein gehalten und mit Sand bestreuten freien Plätze deutlich abzeichnete. Nichts war das Tod eines Menschen; weiter noch vorne schlangen sich Baumzweige durch einander, hinter denen der schwarze Schatten des Ganges hervorblitzte. In der Ferne des Mithelverwandem des Ganges und Daches und des Mithelverwandem des Ganges und Daches die belebende seltsame Stadtluft in vollem Augen ein. Wie schön, wie herrlich, mein Gott, wie wunderbar! tief er empfand aus. Er meinte nämlich das, was in seiner Seele vorlag.

### Die Diamanten des Kultans.

Friminalroman von Louis Tracy.

Stachrad besonnt.

#### Fortsetzung.

##### Stilles Kapitel.

Auf der Spur. Trop seines guten Vortages, lange zu schlafen, wart Mithelverwand an nächsten Morgen hoch frühzeitig auf. Ohne seinen Gedanken zu hören, streckte er sich an und machte einen kurzen Spaziergang, der ihn ungemein erfrischte. Als er zurückkehrte, sah er die Gärten noch wie ein Mithelverwandem, und es bedurfte einiger Mühe, ihn zu wecken. „Was ist los? Wo bremit's?“ fuhr er endlich schlaftrunken in die Höhe. „Was los ist?“ wiederholte Mithelverwandem. „Doch! Zeit zum Aufstehen, denn um zwölf geht der Zug, der Sie nach London bringen soll.“ „Doch, bin ich Ihnen so gar?“, rief Sie mit dem Daß über Kopf fortbeweiterten?“ rief Mithelverwandem, halb Mithelverwandem, halb Mithelverwandem. „Kreuzwegs!“ besondmüthig ihm Mithelverwandem. „Gang das Mithelverwandem — ich bedarf Mithelverwandem mehr als je. Geben Sie,

lieber Freund sei dem heiligen Stand der Sünde werde ich nachsichtig noch mehrere Tage über der Zug nach London hier stehen müssen. Es wäre aber nicht recht von uns, den armen Volk noch länger in der unheimlichen Zeit zu lassen. Ich übertrage Ihnen daher die Mühseligkeit, Ihren zukünftigen Wohnort seiner Gemüthe zurückzugeben und bedauere nur, Sie nicht begleiten zu können.“

„Verzeihen Sie im Ernst oder machen Sie sich einen schlechten Scherz mit mir?“ fragte der Lord ungläubig. „Was hat sich bei dem Zug nach London ereignet, daß Sie auf einmal so unvorsichtig sind?“ „Erregt hat sich gar nichts“, lautete die trockene Antwort. „Aber es mit gehen getrieben, während dem Mithelverwandem eine an ihren Bestimmungsort zu folgen, hätte ich Sie heute vielleicht begleitet können. Was nun wird, weiß der Himmel. Doch nun bitte — auf Wiedersehen! Das Gedächtnis kommt in einer Viertelstunde; dann werde ich Ihnen alles Nähere sagen.“

Die betrachteten Mithelverwandem erhielt Mithelverwandem aber erst, als Mithelverwandem sich eine Mithelverwandem angeschaut hatte. „Sie haben so lange gefaselt, lieber Freund“, begann er, „daß Sie noch gar nicht dazu gekommen sind, über unser nächstliches Wohnort nachzudenken, sonst hätten Sie wahrlich dieselben Schritte bereits gegogen wie ich.“ „Es ist sehr lebenswichtig“, unterbrach ihn Mithelverwandem, „daß Sie annehmen, ich komme gleich Ihnen durch eine Fernmarter hindurchgehen, obgleich Sie wissen, daß ich von der ganzen Sache bisher nichts weiter verstanden habe, als daß die Partier Politik Ihnen zu sehr ungesünder Zeit in den Weg gekommen ist.“

Mithelverwandem sagte: „Sie sind eben noch recht an das Mithelverwandem gewöhnt. Ich will Ihnen also mal meine Ansicht vorlegen, so wie ich sie mit heute früh ausgesprochen habe. Ich erwarte Ihnen bereits, daß der Mithelverwandem den Vorn der Tanten auf sich lud, als ich seinen Vortrag mit den folgenden Tanten erwiderte. Trogdem hatte er den Mithelverwandem, daß am Mithelverwandem nochmal in die Mithelverwandem zu sagen. Schreiben hat man ihn nicht mehr gesehen, so daß der Mithelverwandem erwiderte: „Ich übertrage Ihnen die Mühseligkeit, Ihren zukünftigen Wohnort seiner Gemüthe zurückzugeben und bedauere nur, Sie nicht begleiten zu können.“

„Wie haben Sie das, bitte, meiner Frau, damit sie eine andere Meinung von mir bekommt. Ich weiß, sie hält mich für einen recht dummen Mithelverwandem.“ „Mithelverwandem nur, weil sie verheiratet in Sie ist.“ Der Lord machte ein verächtliches Gesicht. „So etwas hat ich doch noch nicht gehört! Ihre Frau wird doch das, was sie sieht, nicht geringachten.“ „Wird in dem Sinn, wie Sie es meinen“, lautete Mithelverwandem. „Ich wollte damit sagen, wenn Sie nur Mithelverwandem werden würde, würde sie sich nicht so betrüffend äußern.“ Das schien Mithelverwandem einzuwenden, denn er erwiderte ihm in Ton der Mithelverwandem: „Don dem Mithelverwandem umt aus betrachtet, fingt's rechtlich anders.“

Fortsetzung folgt.

Kaufung des Mithelverwandem in Nr. 41: Kein Zug gleich dem andern.

Keil (S.): Das allgemeine Gehaltsystem sei nicht ideal ausgestaltet. Bei den Aufbesserungen von 1901 seien die Beamten der 4. Klasse am schlechtesten weggekommen; er halte seinen gestern gestellten Antrag auf Erhöhung der Eingaben aufrecht.

Nach kurzer Bemerkung des Vizepräsidenten von Kienle wurde der Antrag Keil abgelehnt und der Komm.-Antrag angenommen.

Lit. 21, bei dem es sich um Wohnungsgeld und Mietminderungsentscheidung handelt, wird genehmigt; ebenso Kap. 22.

Bei Lit. 23 (Taggelder des ohne Anstellung verwendeten Personals) liegt eine Eingabe der diätetisch verwendeten Bauschreiber bei der Eisenbahnverwaltung um entsprechende Anstellung vor. Dem Antrag der Kommission entsprechend wird die Eingabe der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Bei dem nächsten Titel tritt der Abg. Keil für Einführung von Arbeiterausschüssen ein.

Staatsrat v. Balz erwidert, die Verwaltung habe entgegen keine grundsätzlichen Bedenken. Schwieriger liegt die Sache für den von dem Vorredner geäußerten Wunsch, die Arbeiterausschüsse jährlich einmal zusammenzubringen.

Leß (Sp.) bringt ebenfalls verschiedene Arbeiterwünsche vor. Desgleichen der Ber.-Ers. v. Kienle.

Unter Lit. 27 äußert der Ber.-Ers. v. Kienle seine Anerkennung über die Förderung der Wohlfahrtsvereinigungen durch die Verwaltung. Hierzu liegt eine Bitte des Landesvereins württ. Verkehrsbeamter vor, der die Verbesserung der Hinterbliebenenfürsorge für Staatsdiener bezweckt. Es handelt sich hier um eine Materie, die im unmittelbaren Zusammenhang mit der Revision des Beamtengehaltes steht und welche der Regierung als Materie für diese Revision überwiesen werden soll. Der Komm.-Antrag wird angenommen.

Bei Tit. 28 (Ausstattungsgegenstände) fragt der Berichterstatter, in welcher Weise das Fachliteraturbedürfnis des Personals befriedigt werde. Im letzten Winter seien wiederum Klagen über ungenügende Heizung der Wagen laut geworden.

v. Nieder (Z.) bringt Klagen über schlechte Heizung der Wagen vor.

Staatsrat v. Balz: Die gerügten Mängel seien auf die Lampenheizung zurückzuführen, die noch nicht auf der leistungswertigen Höhe stehe. Es seien jedoch in letzter Zeit auch auf diesem Gebiet verschiedene Verbesserungen eingeführt worden. Mit der probeweisen Einführung der elektrischen Beleuchtung der Wagen habe man gute Erfahrungen gemacht. Doch sei diese Beleuchtungsart sehr teuer. Sie koste etwa das Doppelte der Gasbeleuchtung und könne deshalb nicht überall in den nächsten Jahren eingeführt werden.

Keiler (Z.) bringt einige Einzelfälle vor, deren nähere Prüfung vom Minister zugeagt wird.

Nach kurzen Äußerungen des Abg. Penning und des Staatsrats v. Balz kommt Kaufmann-Balinger auf einen von Keiler angeführten Rechtsstreit der Eisenbahnverwaltung zu sprechen, wobei es sich um Gewährung einer Entschädigung handelt. Der Minister sagt nochmalige Prüfung des angeführten Falles zu.

In Tit. 29 wird anerkannt, daß zur Verminderung des Anlehensbedarfs Ergänzungsbauten bis zu 100 000 M. im einzelnen Fall, anstatt bisher bis zu 50 000 M. auf die laufende Verwaltung übernommen werden, wobei Ergänzungen im Anschlag von 2000 bis 30 000 M. als kleinere und Ergänzungen im Anschlag von 30 000 bis 100 000 M. als erheblichere angerechnet werden. Der Ber.-Ers. fragt an, wie weit die Verbesserungen des Oberbaus gedeihen seien. In solchen Orten, wo Haltepunkte errichtet werden, verlange die Verwaltung immer von den betr. Gemeinden die Errichtung von Schutzgassen, die nicht unter 1000 M. kosten. Es sei zweifelhaft, ob den Gemeinden diese Kosten ganz zugemutet werden können.

Schäffler (Soz.): Bei Änderungen der Bahnbauten sollten die Gemeinden benachrichtigt und eventuell gehört werden, ob sie besondere Wünsche haben. Er habe einen besonderen Fall von der Bahn nach Weinsberg im Auge. Dort sei Heilbronn nicht benachrichtigt worden. Der betr. Durchschlag sei viel zu eng; da können leicht Unfälle passieren. Die Eisenbahnverwaltung solle in Zukunft bei Umbauten den Gemeinden Mitteilung zugehen lassen. Auch bei einem Durchschlag der Linie Heilbronn-Bödingen sollte eine Ueberfahrt hergestellt werden. Dann könnte auch die Straßenbahn dort durchgeführt werden.

Staatsrat v. Balz: Wenn die Ueberführung wegen der Straßenbahn notwendig werde, werde die Eisenbahnverwaltung keine Einwendung machen. Auf das technische Detail der Bahndurchlässe und Eisenbahnbauten wolle er sich nicht einlassen. Daß interessierte Gemeinden benachrichtigt werden, sei selbstverständlich. Die Vermehrung des Haltens der Züge an Haltepunkten würde den Verkehr verschlechtern; doch halten natürlich die örtlichen Züge. Schutzgassen werden errichtet, Mischstände liegen nicht vor. Man verhandle von Fall zu Fall; die Verwaltung beteilige sich an der Kostenaufbringung.

Leß (Sp.): Es handle sich bei der Haltepunktangelegenheit um die Gemeinde Affaltrach, N. Weinsberg. Die Haltepunkte diene verschiedenen Gemeinden. Es frage sich deshalb, wer dann zahlen soll. Die Verwaltung sollte nach seiner Meinung die Sache in die Hand nehmen und dann die Kosten umlegen.

Leß: Schäffler habe den berechtigten Wunsch vorgebracht, daß eine Gemeinde von einer wichtigen baulichen Veränderung eines Durchlasses benachrichtigt werden solle. Man hätte auf Heilbronn mehr Rücksicht nehmen können.

Lit. 30 handelt von Betriebsmitteln und maschinellen Anlagen. Hier wünscht der Berichterstatter die Wiederbringung von Thermometern in den Personenzügen. Es solle auch allmählich ein Grundstock zur Anlegung eines Verkehrsmuseums gesammelt werden.

Gartmann (Sp.) befürwortet bei Einführung der 4. Wagenklasse die Beschaffung neuer Wagen. Es sei nicht zu wünschen, daß die alten Wagen 3. Klasse hierzu verwendet werden.

Präsident Payer bemerkt, der Vorredner greife in der Debatte vor. Ueber die Frage der Einführung der 4. Klasse werde sich später Gelegenheit zum debattieren geben.

Tauscher (S.) berührt in seinen Ausführungen die Verhältnisse der Eßlinger Eisenbahnwerkstätten. Es sei erfreulich, daß die vorjährige Kritik der Sozialdemokraten über die dortigen Verhältnisse gute Früchte getragen habe.

Staatsrat v. Balz bezeichnet es als erfreulich, daß der Abg. Tauscher anerkenne, daß die Verhältnisse sich verbessert haben. Die Fürsorge für die älteren Arbeiter besinde sich noch im Stadium der Erwägungen.

Der Tit. wird hierauf genehmigt. Kap. 118 ist damit erledigt. Der Rest der Tagesordnung kommt morgen zur Beratung.

### Aus Württemberg.

**Dienstnachrichten.** Ernannt: Auf die katholische im Patronat der Krone befindliche Büchsenfabrik in Ulm der Stadtpfarrverweier Diener in Weislingen, Delanais Stuttgart und auf die katholische im Patronat der Krone befindliche Kartendruckerei in Ulm der Stadtpfarrverweier Dr. Sambeth in Kalen, Delanais Hofen, zu ernennen.

In den Ruhestand versetzt: Der Oberamtsdiener Dietrich in Weinsberg unter Verleihung des Verdienstkreuzes.

**Frostschäden.** Nachdem der Frost in der Nacht vom 23. auf 24. Mai in manchen Weinbergen Schaden angerichtet hat, dürfte es von Interesse sein, einige Ratschläge, welche die Weinbauverständigen Prof. Dr. Meißner und Mährlen in der Wb. Jtg. erlassen, auch noch weiterhin zu verbreiten. Es heißt da: „Für unsere Weingärtner entsteht die Frage: wie soll man die vom Frost geschädigten Stöcke behandeln? Sind die Triebe in ihrer ganzen Länge vernichtet, so wird man dieselben ausbrechen, um dadurch die Nebenaugen zum schnellen und stärkeren Austreiben veranlassen. Wenn dagegen nur die Triebspitze in Mitleidenschaft gezogen wurde, während der untere Teil der Triebe noch gesund ist, so wird man die letzteren bis zum gesundgebliebenen Teil zurückschneiden. Es ist dann im Laufe des Sommers notwendig, von dem aus den Nebenaugen oder den eingekürzten diesjährigen Trieben entstehenden Nachwuchs kräftige Nachschößler fürs nächste Jahr zu erziehen. Besondere Augenmerk ist endlich auf das Ausbrechen und Verpflanzen zu richten.“

**Die Verwendung von ausländischem Verschnittwein in Württemberg i. J. 1904.** Nach einer von dem kgl. Finanzministerium an das Reichsamt des Innern mitgeteilten Nachweisung sind von Verschnittweinen inländischer Art und Weisweine im Kalenderjahr 1904 im ganzen 2884 hl ausländische Verschnittweine verwendet worden, gegenüber dem Vorjahr mit 3609 hl um 775 hl = 21,5 % weniger. Was die Verteilung des eingeführten Verschnittweins auf die einzelnen Produktionsländer anbelangt, so stammt die größte Einfuhrmenge im Jahr 1904 aus Spanien (1657 hl = 59,9 %), die Einfuhr aus Italien, welche vor wenigen Jahren noch weitaus die erste Stelle einnahm, ist von 1011 hl i. J. 1903 auf 704 hl i. J. 1904 zurückgegangen. Am schwächsten war die Einfuhr aus Frankreich von wo nur 26 hl bezogen worden sind. Am zahlreichsten machen von dem Verschnitt, der stets unter Steuerkontrolle stattfinden muß, die Weinhandler Gebrauch. Von ihnen wurde i. J. 1904 2662 hl = 93,9 % Verschnittwein eingeführt und damit 7288 hl = 92,4 % inländischer Wein verschnitten. Von sonstigen Personen wird die jollbegünstigte Verwendung ausländischer Verschnittweine seit einer Reihe von Jahren wenig, von den Weinbauern gar nicht benutzt.

**Stuttgart, 25. Mai.** Nach kurzem Leiden ist dem Sqn. M. zufolge General der Infanterie z. D. Wilhelm v. Wöllern im Alter von 75 Jahren gestorben. Noch vor kurzer Zeit hatte sich der General in rüstiger Gesundheit bei dem Leichenbegängnis des verst. Generalarztes v. Fichte beteiligt; erst vor wenigen Tagen befahl ihn eine Erkältung, an deren Folgen er nun heute nachmittag verschieden ist. General v. Wöllern ist am 31. Okt. 1829 als Angehöriger einer alten Nürnberger und dann Ulmer Patrizierfamilie geboren. Im französischen Feldzug führte er seine Truppen am Berg Neesly zu glorieusem Sieg. Im Herbst 1890 wurde er an die Spitze des württ. Armeekorps berufen, er war der erste und einzige württembergische General, der das württ. Armeekorps kommandierte.

**Stuttgart, 25. Mai.** Der Verbandstag des Landesverbandes württbg. Käsermeister findet am 4. und 5. Juni in Eßlingen statt.

**Stuttgart, 26. Mai.** Die Dankadresse, die kürzlich von DVM. v. Gauß namens des Festkomitees für die Schillerfeier und der Bürgerschaft der Stadt an den Kön. M. gerichtet worden ist, hatte nach dem „Schw. M.“ folgenden Wortlaut: „Mit hoher Befriedigung darf die Stadt Stuttgart auf den großartigen Verlauf der Schillerfesttage zurückblicken. Dieses Fest, das in der gegenwärtig lebenden Generation einen unaussprechlichen Eindruck hinterlassen wird, hat eine besondere Weihe erhalten durch die Teilnahme Eurer Majestät an allen seinen Akten. Sein schönes Gelingen ist auch mitzuerdanken, dieser Mitwirkung und der hochherzigen Unterstützung, die Euer Königl. Majestät dem Fest zuwenden die Gnade gehabt haben. Euer Majestät haben geruht, schon in dem ersten Stadium der Vorbereitungsarbeiten das Protektorat über die Feier zu übernehmen und an dem Festtag selbst in eigener Person dem Genius des Dichters Allerhöchst Ihre Huldigung darzubringen, wie auch unter namhaften materiellen Opfern die Ausführung der dem Fest zu Grund liegenden Pläne zu ermöglichen, und insbesondere die Schuljugend durch die ihr sicher unergieblichen Stunden der Tellaufführungen und der Ausflüge nach Marbach in die Schillerverehrung einzuführen und sie am Genuß seiner Werke teilnehmen zu lassen. Ich bin beauftragt, der tief empfundenen Dankbarkeit für alle diese Beweise der Uebereinstimmung des Denkens und Fühlens Eurer Königl. Majestät mit dem des ganzen württembergischen Volkes Ausdruck zu geben, und bitte Euer Königl. Majestät, des Festkomitees und der Stuttgarter Bürgerschaft alleruntertänigsten Dank entgegenzunehmen zu wollen.“

**Stuttgart, 26. Mai.** In Rom in Deutsch-Logo ist der Missionar Oswald nach längerer Krankheit im 43. Lebensjahr gestorben. Oswald, der aus Württemberg stammte, war seit zwei Jahrzehnten im Dienst der norddeutschen Mission im Togo-Land tätig.

Flüchtig gegangen ist von Ludwigsburg der Notariatsassistent Schäfer, der sich beim dortigen Bezirksnotariat Unterschleife zu schulden kommen ließ und gestern verhaftet werden sollte. Sch., der erst im Januar an das Landgericht nach Stuttgart verlegt wurde, hat zur Deckung seiner Verfehlungen von hiesigen Personen größere Geldsummen geliehen, deren Rückgabe wohl niemals erfolgen wird.

Der 20jährige Sohn des Gemeinderats M. von Oberohrn bei Dehringen ist wegen Diebstahls verhaftet worden. Der junge Mann war bis vor kurzem längere Zeit in einem größeren kaufmännischen Geschäft in Stuttgart als Hausbursche angestellt und hat in dieser Zeit seinen Arbeitgeber fortgesetzt bestohlen. Die im elterlichen Hause gefestigten vorgenommenen Hausdurchsuchung hat eine sehr große Menge gestohlener Gebrauchsgüter in hohen Werte zu Tage gefördert.

Beim Bahnhof Esslingen wurde an einem 15jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen. Der Täter, angeblich ein Kaufmann aus Gmünd wurde in Haft genommen.

### Gerichtssaal.

**Stuttgart, 24. Mai.** Strafkammer. Erhebliche Kreditbetrügereien beschäftigten gestern die Strafkammer in mehrstündiger Sitzung. Die Anklage richtete sich gegen den verh. Schuhmacher Kaspar Grießer von Ostelsheim und den verh. Schuhmacher Joh. Schloz von Lebach, wegen Urkundenfälschung, Betrugs, Unterschlagung und Untreue. Die beiden Angeklagten, die schon öfters verurteilt sind, erschwindelten unter Vorlegung von gefälschten Informationscheinen von mehreren Fabrikanten Schuhwaren im Wert von einigen Tausend Mark. Die erlangten Schuhwaren verkauften die beiden alsdann zu Schleuderpreisen. In einigen Fällen ließ sich Grießer die Waren bahnlagernd schicken, er holte sie aber nicht ab, sodas die Lieferanten nur insofern geschädigt sind, als sie die Frachtkosten zu leiden hatten. Außerdem übernahmen beide den kommissionarischen Verkauf von Schuhwaren im Wert von 800 M.; auch in diesem Falle verkauften sie die Schuhe zu Schleuderpreisen und verbrauchten das Geld für sich. Des weiteren kufte Grießer in einem hiesigen Warenabzahlungs-Geschäft Haushaltungsgegenstände im Wert von 580 M.; die er alsbald an eine Verkäuferin um 154 M. veräußerte. Unter Ausschluß mildernder Umstände erkannte die Strafkammer bei Grießer wegen 2 Vergehens der Privaturlundenfälschung, 10 Verbrechen des vollendeten und 2 Verbrechen des versuchten Betrugs, eines Vergehens der Unterschlagung und Untreue auf 4 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, bei Schloz wegen eines Vergehens der Privaturlundenfälschung, eines Vergehens der Unterschlagung und Untreue, 4 Verbrechen des vollendeten und eines Verbrechen des versuchten Betrugs auf 3 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft. Der Schuhmacher Joh. Luz von hier und der led. Maurer Oskar Mopf von Ludwigsburg, die je in einem Falle den Verkauf der erschwindelten Schuhwaren vermittelt hatten, wurde wegen Schlererei zu 4 bezw. 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der led. Tagelöhner Math. Lachenmaier erhielt wegen Beihilfe zur Privaturlundenfälschung 3 Monate Gefängnis.

**Stuttgart, 26. Mai.** In der Strafsache gegen den Redakteur des Simplicissimus Linnekegel und den Schriftsteller Dr. Ludwig Thoma wegen Beleidigung, begangen durch ein in Nr. 21 vom 25. Okt. 1904 enthaltene Gedicht an die „Sittlichkeitsprediger in Köln am Rheine“ ist vor der Strafkammer des kgl. Landgerichts Stuttgart nunmehr Termin auf den 19. Juni festgesetzt worden.

**Trier, 25. Mai.** Prozeß Hilger. Nach beinahe zweistündiger Rede beantragte der Staatsanwalt gegen Krämer in zwei Fällen wegen Beleidigung je M. 150 Geldstrafe. Wenn ihm auch der Paragraph 193 zuerkannt sei, so sei doch die Form beleidigend.

**Breslau, 25. Mai.** Die Bregninger Strafkammer verurteilte den Lokomotivführer Raehler wegen fahrlässiger Verhinderung des Eisenbahnunglücks auf dem Hauptbahnhof Liegnitz am Laetare-Sonntag, wobei drei Personen getötet und dreißig verwundet wurden, zu einem Jahr Gefängnis. Der Mitangeklagte Lokomotivführer Marschner wurde freigesprochen.

**Strasbourg, 25. Mai.** Vor der Strafkammer hatte sich heute der Redakteur der hier erscheinenden sozialdemokratischen „Freien Presse“, Petrotos, wegen Beleidigung des Königs von Sachsen zu verantworten. Die Anklage richtet sich gegen einen am 22. Februar d. J. in der „Freien Presse“ veröffentlichten, der „Wiener Arbeiterzeitung“ entnommenen Artikel, der sich mit der Gräfin Montignoso beschäftigte. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde die Öffentlichkeit der Verhandlung wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautet auf vier Monate Festung.

### Vermischtes.

#### Wieder ein Akt von Vandalismus.

Wahrscheinlich in der Nacht vom 23. auf 24. ds. Mts., wurde im botanischen Garten in Stuttgart eine zunächst der Schloßgartenstr. aufgestellte Statue (Genus auf dem Kapitäl) beschädigt, indem ihr an einer Hand 2 Finger abgebrochen wurden. Der Täter der von der Schloßgartenstraße aus den Baum überstiegen hat, muß sich bei Ausführung der Tat an einer Hand eine Verletzung zugezogen haben, denn er hat an der Statue zahlreiche Blutspuren zurückgelassen. Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 50 M. ausgesetzt. Anhaltspunkte, die zur Ermittlung des Täters geeignet erscheinen, oder gemachte verdächtige Wahrnehmungen, wollen der Kriminalpolizei mitgeteilt werden.



- Geburten.**
- 24. April. Rott, Wilhelm Heinrich, Holzseiler hier, 1 Z.
  - 5. Mai. Weber, Wilhelm Karl, Tagelöhner hier, 1 Z.
  - 8. Mai. Seib, Wilhelm August, Fuhrmann in Sprollenhauß 1 Sohn.
  - 14. Mai. Eitel, Karl Friedrich, Hilfsbremser hier, 1 S.
  - 14. Mai. Tubach, Karl Christoph, Buchhalter hier, 1 S.
- Eheschließungen.**
- 29. April. Kappelmann, Christian Friedrich, Holzhauer hier und Vausert, Luise Christine, Dienstmagd hier.
  - 1. Mai. Wolf, Christian Friedrich, Fuhrknecht hier und Gall, Christine Barbara, Dienstmagd hier.
  - 6. Mai. Wolff, Albert Heinrich, Maler hier und Schuhmann, Marie Lydia, Dienstmagd hier.
  - 13. Mai. Seyfried, Wilhelm Friedrich, Glasschneider in Feuerbach und Kobler, Elisabeth dafelbst.
- Kaufbote.**
- 29. April. Wörner, Gustav Gottlob, Direktor in Montreux und Toussaint, Elise von hier.
  - 1. Mai. Walz, Ludwig, Metzger in Deufringen und Schrafft, Karoline Pauline dafelbst.
  - 13. Mai. Roth, Moritz, Handelsmann und Rechenmacher von Gausbach und Haag, Philippine Marie von Nonnenmiff.
  - 15. Mai. Höll, Karl August, Bahnwärter hier und Nonnenmacher, Regine Dorothea von Gärtlingen.
  - 26. Mai. Koller, Karl Heinrich, Metzger in Enzthal und Seib, Luise in Christophshof.
- Verstorbene.**
- 30. April. Treiber, Christian Friedrich, Windhofwirt hier, 46 Jahre alt.
  - 1. Mai. Simon, Anna, Tochter des Tagelöhners Wilh. Friedrich Simon hier, 15 Tage alt.
  - 5. Mai. Koller, Gottlieb, Schuhmacher von Säbbächle (Gem. Enzthal, 67 Jahre alt.
  - 10. Mai. Botsch, Friedrich, Ausläufer von Neuenbürg, 31 Jahre alt.
  - 12. Mai. Riechle, Georg, Privatier hier, 41 Jahre alt.
  - 17. Mai. Gall, Elise Marie, Tochter des Tagelöhners Christian Gall hier, 3 Monate alt.

- 19. Mai. Toussaint, Wilhelm Julius, Sohn des Restaurateurs Gustav Toussaint hier, 2 Jahre alt.
- 19. Mai. Pank, Louis Friedrich, Maler hier, 41 Jahre alt.
- 22. Mai. Schneider, Verta hier, Tochter der Mina Schneider in Pforzheim, 1 Jahr 5 Monate alt.

**Aus Stadt und Umgebung.**

\* Unter den in gestriger Nummer gebrachten gezogenen Losen der Ulmer Dombau-Lotterie befindet sich ein Gewinn mit 1000 ML, welcher auf die Nummer 58193 fiel. Das Los wurde von Herrn C. W. Bött veräußert und ist der "Glückliche" jedenfalls hier.

\* Die heute erschienene Fremdenliste gibt die Zahl der Kurgäste auf 1026 an.

Der kleine Rivale der Kurmusik, das Gramophon, erfreute sich gestern in den Anlagen eines guten Besuches. Mehr denn 50mal durfte er neu einsegen und nie vergebens. Der Vortrag war für bedürftige Kurgäste. — In einem Stück ist das Instrument der Kapelle vor: es hatte eine günstigere Stellung und konnte fast auf dem ganzen Platz jeder Laut gehört werden. Will man von der Kapelle einen ganzen und vollen Genuß, so sollte man in die Höhe steigen, etwa in den Weg bei den Villen Hohenzollern und Weisbacher von welchem aus man auch tatsächlich die Musik am besten hört.

In Calmbach ereignete sich gestern ein schwerer Unglücksfall. Beim Vorspannen an einen Mäherwagen von Wildbad, wurde dem 54 Jahre alten Fuhrmann Gottl. Proß von Calmbach von einem Pferd die Schädeldecke eingeschlagen, sodas sofort der Tod eintrat. Ein Verschulden der Fuhrleute liegt nicht vor.

**Dobel, 26. Mai.** Seit dem 1. April geht bei uns im Telephonwesen eine Umwandlung vor. Während wir bisher an Wildbad und Herrenalb mit unsern Telephonen angeschlossen waren, haben wir jetzt eine eigene Fernprechstelle mit folgenden Teilnehmern:

- Nr. 1. Fr. Pfeiffer, Lehnsgmühle Spachtal. (Seither unter Nr. 53 in Wildbad angeschlossen).
- Nr. 2. J. Kramer, Hotel Sonne, Dobel, (seither unter Nr. 4 in Herrenalb angeschlossen).
- Nr. 3. Fr. Barth, Gasthaus und Pension zum Röhle, Dobel.
- Nr. 4. Wilh. Schöttle Ww., Spachmühle.
- Nr. 5. Dr. med. v. Harff, prakt. Arzt, Dobel.

**Letzte Nachrichten.**

**Berlin, 26. Mai.** Das Abgeordnetenhaus hat in dritter Lesung entgültig die Novelle betreffend die Verhältnisse der Bergarbeiter gemäß dem Kompromißantrag des Zentrums, der Nationalliberalen und Freikonservativen (Einrichtung obligatorischer Arbeiterausschüsse, die in geheimer Wahl zu wählen sind, sowie Abschaffung des Nullens) angenommen.

**Shanghai, 26. Mai.** Wie es scheint, hat Reichsflottenkommandant seine Flotte geteilt; 17 russische Kriegsschiffe antreten gestern nacht auf der Höhe der Saddle-Insel. Man glaubt, daß sie dort Kohlen genommen haben und nordwärts weiter fahren werden.

**St. Petersburg, 26. Mai.** Die Petersb. Tel.-Ag. meldet aus Godsiadion von heute: Die Prinzessin Reuß ist bei der Armee eingetroffen, um als barmherzige Schwester tätig zu sein. Die Prinzessin wurde in längerer Audienz von den Generalen Linewitsch und Kuropatkin empfangen.

**Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.**

gestern	heute	
780	780	
770	770	
760	760	
750	750	
740	740	Sehr trocken
730	730	Schön
720	720	Veränderlich
710	710	Regen
700	700	Stürmisch
690	690	

Mitglied der Kgl. Kurkapelle sucht ein

**hübsches möbl. Zimmer**

per 1. Juni. Offerten mit Preisangabe an die Exped. d. Blattes erbeten. [194]

Ein braves ordentliches Mädchen sucht Stelle als

**Kinder mädchen**

Wer sagt die Exp. d. Bl. [193]

**Neue egyptische Zwiebel**

sowie Malta-Kartoffel sind frisch eingetroffen und empfiehlt solche W. Treiber, Korbmacher.



**Gemüse-, Sommerflor- und alle sonstigen Pflanzen** empfiehlt Ernst Wacker Gärtner.

**Kaffeeköchin** mit guten Zeugnissen, ebenso eine tüchtige **Büglerin** die auch beim Waschen hilft, suchen sofort Stellung. Anträge erbittet Frau M. Wernicke Stuttgart, Eberhardstraße 24 II. Echten Glarner **Kräuter-Käs** empfiehlt Chr. Batt. Garantiert reines **Schweineeschmalz** empfiehlt Hermann Kuhn. **Woll** aus eigenem Vorrat hat zu verkaufen J. F. Gutbub.

**Die Ortsbehörden**

werden beauftragt, für die Aufstellung der Etats für das Rechnungsjahr 1905/06 zu sorgen und dieselben in doppelter Ausfertigung bis 1. Juli d. J. bestimmt zur Prüfung und Genehmigung hieher vorzulegen. Bei der Aufstellung der Etats ist folgendes zu beachten:

1. Die Armen-Etats sind unter Zuziehung der Ortsgeistlichen aufzustellen.
2. Erhebliche Abweichungen der neuen Etatsätze gegenüber dem Vorjahre sind unter „Bemerkungen“ zu erläutern. Wo Grundstods-ergänzungs- und Schuldenstilgungspläne bestehen, ist genau zu untersuchen, ob dieselben im Etatsjahr 1904/05 eingehalten wurden und sind etwaige Rückstände neben der planmäßigen Tilgungs- bzw. Ergänzungsrate in die neuen Etats aufzunehmen, soweit verfügbare Mittel der Restverwaltung zur Deckung der Rückstände nicht vorhanden sind. Weiter ist genau festzustellen, ob pro 31. März 1905 der Geldgrundstock vollständig ergänzt und auch das Betriebskapital in der vorgeschriebenen Höhe vorhanden ist. Etwaige Fehlbeträge sind in den Etats zu berücksichtigen.
3. Die Beschlüsse der Gemeindefolgen über die Etatsätze, Gemeindefchadensumlagen, Restmittelverwendung etc. sind mit den Etats vorzulegen.
4. Haben einzelne Gemeindefchulpflichtige mindestens 1/4 des Gemeindefchadens zu bezahlen, so ist das in Art. 14 des Gesetzes vom 21. Mai 1891 (Reg.-Bl. S. 103) vorgeschriebene Verfahren zu beobachten, und daß dies geschehen, nachzuweisen. Sind derartige Steuerpflichtige in der Gemeinde nicht vorhanden, so ist dies im Etat kurz zu bemerken.
5. Dem Etat ist eine Berechnung des verfügbaren Vermögens der Restverwaltung vom letzten Jahre mittels eines vorläufigen Abschlusses der Rechnung des vergangenen Jahres beizufügen.

Neuenbürg, den 23. Mai 1905.

R. Oberamt.  
Hornung.

**Vereinsbank Wildbad**

eingetr. Genossenschaft mit unbechr. Gastpflicht.

**Außerordentliche**

**General-Versammlung**

am Sonntag den 4. Juni nachmittags 2 Uhr in der Turnhalle hier.

**Tages-Ordnung:**

- 1) Dem seitherigen Kontrolleur und Buchhalter W. Ulmer die seither von Herrn Stadtschultheiß Wähler versehenen Funktionen des Bankassiers zu übertragen.
- 2) Herrn Stadtschultheiß Wähler zum Kontrolleur zu bestellen.
- 3) Die Stelle des Buchhalters durch Neuwahl zu besetzen.
- 4) Festsetzung der Gehälter.

Wildbad, den 26. Mai 1905.

**Der Vorstand:**

Fr. Treiber, C. Wäner, W. Ulmer.

**Schuhwaren-Geschäft**

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117 empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Füllfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig

**Bewerber - Aufruf.**

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen

**Buchhalter.**

Anfangsgehalt Mt. 1800, mit Aussicht, bei Bewährung, in eine Vorstandsstelle einzurücken. Tüchtige Bewerber wollen unter Vorlegung ihrer Zeugnisse ihre Bewerbung bis 1. Juni d. J. einreichen.

**Vereinsbank Wildbad**

eingetr. Genossenschaft mit unbechr. Gastpflicht.

**Moriz Moser, Arzt, Spreizer**

(Appenzell, Schweiz), empfiehlt sich, gestützt auf seine mehr als 25jährige Praxis, zur Behandlung aller chronischen Krankheiten, wie auch folgenden Leiden, als Magenleiden und der daraus entstehenden Folgen, wie Kopfschmerzen, Abschwächung u.s.w., Lungenleiden, Krankheiten, als Folgen von Blutverderbnis (für welche Leiden ich vom weltberühmten „Universal-Kräuter-See“ besitze), Frauenkrankheiten (für solche Krankheiten verordne ich als Spezialität meinen weltberühmten „Universal-Mutter-See“), Wasserleiden, sowie auch äußere Krankheiten, wie Geschwüre, welche von verdorbenen Säften herrühren, z. B. veraltete Rotlaufgeschwüre, welche sich in verschiedenen Arten zeigen.

Behandlungen erfolgen auch brieflich nach Einsendung des Urins. Zahlreiche Dankschreiben hierüber bezeugen den Erfolg meiner Methode.

Sehr ausgiebig und daher billig ist

**MAGGI'S Würze.**

Bestens empfohlen von Fr. Treiber.

Täglich laufen Anfragen nach fast allen erdenklichen Objekten ein. Wer Käufer, Pächter oder Teilhaber sucht? für Geschäfte aller Branchen, Fabriken, Häuser, Grundstücke, Güter, Pensionate, Mühlen, Ziegeleien, Brauereien, Hotels, Restaurants u. vermitteln wir rasch, streng reell und unter größter Verschwiegenheit direkt, ohne Agent! daher ohne Provision!

Süddeutsche Vermittlungs-Gesellschaft, Geschäftsstelle: Stuttgart, Werastraße 127 I. Vertreter in den meisten größeren Städten. Auskünfte bereitwilligst und kostenlos. Wer kaufen oder sich beteiligen will an rentablen Unternehmungen, Geschäften aller Branchen, Hypotheken etc., oder wer sich selbständig machen will, verlange unsere Angebotsliste gratis und franko unter Angabe seiner Wünsche und des verfügbaren Kapitals. RM

**Kochet in der Kiste!**

Praktisch und sparsam, für jeden Haushalt empfehlenswert, sind die beliebtesten

**Kochkisten**

(Selbstkocher ohne Feuer).

Vorrätig in einfacher bis feinsten Ausführung. Verkauf zu Fabrikpreisen. Prospekte gratis. Zur Beschäftigung ladet höflichst ein

Firma G. Aberle sen.

Inh.: G. Blumenthal.